

EGRETTA 34, 97–103 (1991)

Zum Vorkommen des Goldregenpfeifers, *Pluvialis apricaria* L., in Ackerbaugebieten Ostösterreichs

Von Ulrich Straka

1. Einleitung

Goldregenpfeifer zählen zu den wenigen Limikolenarten, die regelmäßig und in größerer Anzahl auf Ackerflächen angetroffen werden können. Da die Beobachtungstätigkeit auf solchen Flächen aber verhältnismäßig gering ist, liegen über diese Art nur vergleichsweise wenige Daten vor. Die größten Zahlen werden in Mitteleuropa in Küstennähe festgestellt, doch werden Goldregenpfeifer auch im Binnenland regelmäßig beobachtet. Für Österreich liegen bis jetzt zusammenfassende Darstellungen des Auftretens aus dem Bodenseeraum (OAG Bodensee, 1983), aus Nordtirol (Landmann, 1979) und dem burgenländischen Seewinkel (Winkler & Herzig-Straschil, 1981) vor.

2. Material und Methode

Das vorliegende Beobachtungsmaterial stammt größtenteils von ganzjährigen ornithologischen Untersuchungen, die vom Verfasser zwischen 1984 und 1991 in Ackerbaugebieten Ostösterreichs durchgeführt wurden. Die Untersuchungsflächen lagen im Marchfeld bei Orth an der Donau (zirka 25 km², 149 bis 152 m Seehöhe) und Großenzersdorf (zirka 16 km², 153 bis 157 m) sowie im südlichen Weinviertel in der Umgebung von Stockerau, bei Leitzersdorf (zirka 17 km², 190 bis 227 m), bei Oberolberndorf (zirka 15 km², 179 bis 220 m) und bei Spillern (zirka 5 km², 173 bis 220 m). Hierbei handelt es sich durchwegs um intensiv ackerbaulich genutzte Gebiete. Der Anteil nicht ackerbaulich genutzter Landschaftselemente (Gehölze, Windschutzpflanzungen, verbuschte und verschilfte Brachflächen, Kiesgruben) beträgt nur 1,5 bis 4,4 Prozent, in der Probefläche Spillern zirka 11 Prozent. Auf zirka 60 bis 70 Prozent der Flächen wird Getreide (etwa die Hälfte davon Winterweizen) angebaut, daneben ist auch der Anbau von Zuckerrüben, Kartoffeln, Raps, Futtererbsen, im Marchfeld auch Feldgemüse, insbesondere Zwiebel und Karotten, von Bedeutung. In den einzelnen Jahren wurden jeweils zwei bis vier dieser Flächen parallel untersucht, wobei die Kontrollen in wöchentlichem bis monatlichem Abstand erfolgten. Pro Untersuchungsfläche wurden drei bis sechs Stunden Beobachtungszeit (Linientaxierung und Punktkartierung zu Fuß und mit dem Pkw) aufgewendet. Neben diesen Planbeobachtungen (seit September 1984 mehr als 300 Feldtage) wurden im Frühjahr 1991 auch Exkursionen in Ackerbaugebiete des nördlichen Tullner Feldes

(Krems–Stockerauer Feld) und des südlichen Marchfeldes durchgeführt. Weiters wurde im März 1991 versucht, durch wiederholte Kontrollen im Leitzersdorfer Becken die Aufenthaltsdauer der hier durchziehenden und rastenden Goldregenpfeifer festzustellen.

3. Ergebnisse

3.1 Auftreten im Jahreszyklus

Von September 1984 bis April 1991 liegen 19 Beobachtungen mit mindestens 425 Ex. vor (Tab. 1). Die Mehrzahl der Feststellungen mit den größten Trupps (maximal 80 Ex. am 24. März 1987) entfallen auf den Heimzug (früheste Beobachtung 5. März 1991, 11 Ex.; späteste 29. März 1985, 25 Ex.). Nachweise liegen aus fünf der sieben Jahre vor. Der Großteil der Frühjahrsbeobachtungen stammt aus dem seit Herbst 1984 kontinuierlich kontrollierten Leitzersdorfer Becken. Nachweise vom Wegzug liegen nur aus dem Jahr 1984 (früheste Beobachtung 16. Oktober 1984, 1 Ex. bei Grobenzersdorf; späteste 20. November 1984, 5 Ex. bei Orth/Donau) vor. Aussagen über die Verweildauer können nur für das Frühjahr 1991 getroffen werden, wo zwischen 10. und 20. März 1991 bei Leitzersdorf wiederholt bis zu 75 Goldregenpfeifer zum Teil auf denselben Feldflächen beobachtet werden konnten.

Tab. 1: Beobachtungen von Goldregenpfeifern aus dem Marchfeld, Tullner Feld und südlichen Weinviertel (Niederösterreich) in den Jahren 1984 bis 1991

Wegzug:	16. 10. 1984	1 Ex. Grobenzersdorf, Marchfeld
	19. 10. 1984	5 Ex. Oberlberndorf, südl. Weinviertel
	13. 11. 1984	13 Ex. Grobenzersdorf, Marchfeld
	20. 11. 1984	5 Ex. Orth/Donau, Marchfeld
Heimzug:	29. 3. 1985	25 Ex. Leitzersdorf, südl. Weinviertel
	15. 3. 1986	5 Ex. Leitzersdorf
	21. 3. 1986	mind. 12 Ex. Orth/Donau, Marchfeld
	24. 3. 1987	mind. 80 Ex. Leitzersdorf
	25. 3. 1988	2 Ex. Leitzersdorf
	5. 3. 1991	11 Ex. Absdorf, Tullner Feld
	10. 3. 1991	mind. 75 Ex. Leitzersdorf
	11. 3. 1991	1 Ex. Leitzersdorf
	12. 3. 1991	5 Ex. Grobenzersdorf, Marchfeld
	12. 3. 1991	22 Ex. Loimersdorf, Marchfeld
	12. 3. 1991	mind. 50 Ex. Leitzersdorf
	15. 3. 1991	26 Ex. Leitzersdorf
	19. 3. 1991	1 Ex. Perzendorf, Tullner Feld
	19. 3. 1991	mind. 70 Ex. Leitzersdorf
	20. 3. 1991	16 Ex. Leitzersdorf

3.2 Kleider

Der überwiegende Teil der Goldregenpfeifer war im Schlichtkleid (Ruhekleid, Jugendkleid), lediglich im Frühjahr 1991 konnten einzelne Exemplare beobachtet werden, die durch eine mehr oder weniger ausgedehnte schwarze Brustfärbung eine Mauser ins Prachtkleid erkennen ließen (10. März 1991: 4 Ex. unter 75 Ex., 15. März 1991: 1 Ex. unter 26 Ex., 20. März 1991: 1 Ex. unter 16 Ex.).

3.3 Nahrungs- und Rastplätze

Rastende Goldregenpfeifer hielten sich vorwiegend in flachem oder leicht welligem, übersichtlichem Gelände (Höhenunterschied auf 1000 m maximal 20 m) auf. Der Mindestabstand zu Feldgehölzen betrug jedenfalls mehr als 100 m, in der Mehrzahl der Fälle mehr als 500 m (87 Prozent der Beobachtungen, 92 Prozent der Individuen) oder sogar 1000 m (75 Prozent der Beobachtungen, 88 Prozent der Individuen). Einzelne Sträucher und Einzelbäume wurden hingegen auch von größeren Trupps in der näheren Umgebung (zum Teil weniger als 50 m) toleriert. In drei Fällen konnten Einzeltiere beobachtet werden, die sich bei der Nahrungssuche bis auf 20 bis 30 m an Strauchhecken oder junge Windschutzpflanzungen annäherten. Auch zu Siedlungen wurde in der Mehrzahl der Beobachtungen ein Mindestabstand von 500 m (87 Prozent der Beobachtungen, 77 Prozent der Individuen) eingehalten. 61 Prozent der beobachteten Vögel waren sogar mehr als 1 km von der nächsten Ortschaft entfernt. Eine Ausnahme bildet eine Beobachtung aus dem März 1991. Nach tagelangem, heftigem Ostwind konnten am Ortsrand von Leitzersdorf, zirka 50 m von den Gärten bzw. 100 m von den nächsten Häusern entfernt, bis zu 75 Goldregenpfeifer gemeinsam mit Kiebitzen auf einem Sturzacker im Windschatten der Ortschaft angetroffen werden.

Die Bevorzugung offenen und übersichtlichen Geländes wird auch dadurch untermauert, daß aus der seit Herbst 1986 durchgehend kontrollierten Untersuchungsfläche Spillern (von der Untersuchungsfläche Leitzersdorf wenige Kilometer entfernt), die sich gegenüber den übrigen Gebieten durch stärker bewegtes Relief und höheren Anteil an Gehölzen auszeichnet, keine einzige Beobachtung vorliegt.

Ruhende Goldregenpfeifer konnte ich nur in vegetationslosen, grob gepflügten Feldern antreffen. Die Beobachtungen fielen in die Morgenstunden ($n = 2$; späteste Beobachtungen etwa drei Stunden nach Sonnenaufgang) und die Abendstunden ($n = 2$; früheste Beobachtung etwa eine Stunde vor Sonnenuntergang). Auch nach Störungen wurden mehrfach grob gepflügte Äcker aufgesucht, von wo die Vögel aber meist schon nach wenigen Minuten wieder auf andere Flächen wechselten.

Zur Nahrungssuche wurden vegetationsbestandene Flächen den zur Zugzeit in den Beobachtungsgebieten anteilmäßig dominierenden vegetationslosen (Schwarzbrache, Saattfelder) eindeutig vorgezogen (Tab. 2). Äcker mit etwas dichter Vegetation (5 bis 10 cm, 70 bis 100 Prozent Deckung) wie Wintergerste, Raps und Luzerne, welche nur in geringem Umfang angebaut werden, wurden anteilmäßig stärker genutzt als die verbreiteten Winterweizenfelder mit geringerer Vegetationsdichte (3 bis 5 cm, 5 bis 20 Prozent Deckung). Nahrungssuchende Trupps konnten von den Morgenstunden (früheste Beobachtung am 12. März 1991 zirka zwei Stun-

Tab. 2: Verteilung nahrungssuchender Goldregenpfeifer auf verschiedene Feldkulturen in Ackerbaugebieten Ostösterreichs in den Jahren 1984 bis 1991

	Luzerne	Raps	Wintergerste	Winterweizen	Grünbrache	Schwarzbrache	Saatfeld
Anzahl Beobachtungen	4	2	2	8	1	6	4
Individuenanzahl	98	79	27	39	5	77	28
maximale Truppgroße	80	75	22	17	5	42	13
mittlere Truppgroße	24,5	39,5	13,5	4,9	5	12,8	7

den nach Sonnenaufgang) bis in die Abendstunden (späteste Beobachtung 15. März 1991, 24 Minuten vor Sonnenuntergang) angetroffen werden.

3.4 Vergesellschaftung mit anderen Arten

Während die 3 nur überfliegend beobachteten Goldregenpfeiferschwärme artreine Trupps bildeten, waren ruhende und nahrungssuchende Goldregenpfeifer fast stets mit anderen Arten vergesellschaftet. Mit Ausnahme von zwei Fällen (5 Ex. am 15. März 1986 und 13 Ex. am 13. November 1984) hielten sich die Goldregenpfeifer stets unter Kiebitzen auf (Zahlenverhältnis im Mittel 1 : 15). Bei der Mehrzahl der Beobachtungen (65 Prozent) waren auch nahrungssuchende Stare auf denselben Flächen anzutreffen. Eine Vergesellschaftung von Goldregenpfeifern und Kiebitzen mit Lachmöwen, wie sie von Barnard & Thompson (1985) aus westeuropäischen Überwinterungsgebieten beschrieben wird, konnte ich nur an vier Tagen feststellen (Zahlenverhältnis Kiebitz : Goldregenpfeifer : Lachmöwe = 21,8 : 2,5 : 1). Kleptoparasitismus durch die Lachmöwen, wie er von den oben genannten Autoren beschrieben wird, konnte aber nicht beobachtet werden. Je zweimal hielten sich auch größere Schwärme von Feldlerchen bzw. kleine Trupps von Hohltauben auf denselben Nahrungsflächen auf.

3.5 Nahrung

Über die Aufnahme von Nahrung liegen nur wenige verwertbare Beobachtungen vor. Einmal konnte das Fressen großer Regenwürmer beobachtet werden. Am 13. November 1984 beobachtete ich gemeinsam mit Hans M. Steiner (Wien) zwischen 10.17 und 11.07 Uhr bei Grobenzersdorf einen Trupp von 13 Goldregenpfeifern, die bei Temperaturen um den Gefrierpunkt und heftigem Ostwind in einer leichten Senke am oberflächlich gefrorenen Boden eines Winterweizenfeldes (3 bis 5 cm,

5 bis 10 Prozent Deckung) intensiv nach Nahrung suchten (4,4 bis 8,8 [M = 6,6] Pickbewegungen pro Minute bei insgesamt 950 Sekunden Beobachtung). Eine Nachsuche an der betreffenden Stelle erbrachte bis auf eine kleine Diptere keinen Erfolg. Auch eine im Labor untersuchte Bodenprobe der obersten 2 bis 3 cm von 0,25 m² enthielt lediglich 1 Hornmilbe und 2 kleine Collembolen. Demnach dürfte es sich in diesem Fall um die Aufnahme kleiner Samen, welche nach Glutz et al. (1977) als Nahrung nachgewiesen wurden, gehandelt haben.

In diesem Zusammenhang ist auch zu erwähnen, daß im Gegensatz zu Kiebitzen keine Beobachtung von Goldregenpfeifern, welche dem Pflug folgten, vorliegt. Dies ist wohl auf die größere Scheu zurückzuführen. Die Fluchtdistanz (auch bei Beobachtung aus dem Pkw) betrug meist mehr als 100 m, bei größeren Trupps zum Teil mehr als 200 m.

4. Diskussion

Goldregenpfeifer treten im mitteleuropäischen Binnenland als spärliche, aber regelmäßige Durchzügler auf. Rastende Vögel halten sich ähnlich wie Kiebitze, mit denen sie oft vergesellschaftet sind, bevorzugt auf kurzrasigen Viehweiden und Mähwiesen sowie unbewachsenen oder schütter bewachsenen Äckern in offener Landschaft auf (Glutz et al., 1977; Klafs & Stübs, 1979; Mildenerger, 1984). Da in den bevorzugten Rasthabitaten nur vergleichsweise wenig beobachtet wird, sind vergleichende Aussagen über die Häufigkeit und Regelmäßigkeit des Auftretens in bestimmten Gebieten mit Vorsicht zu betrachten. Wahrscheinlich wird diese Vogelart auch oftmals übersehen. Vor allem auf unbewachsenen Ackerflächen sind Goldregenpfeifer sehr gut getarnt. Der Großteil der Beobachtungen gelang eher zufällig beim Auszählen von rastenden Kiebitzschwärmen. In mehreren Fällen konnten die Goldregenpfeifer erst entdeckt werden, nachdem ich, durch ihre Rufe aufmerksam gemacht, die Flächen eingehend mit dem Feldstecher oder Spektiv absuchte. Das Auftreten im Binnenland scheint zudem in einzelnen Jahren starken Schwankungen zu unterliegen (OAG Bodensee, 1983). In manchen Jahren kommt es auch zu invasionsartigem Auftreten (Reichholf, 1981; Wüst, 1982; Reicherzer, 1985).

Häufigkeits- und Frequenzunterschiede zwischen Herbst- und Frühjahrszug im mitteleuropäischen Binnenland zeigen ein uneinheitliches Bild, doch liegen aus den meisten Gebieten mehr Beobachtungen vom Wegzug vor (Glutz et al., 1977). Auch aus dem burgenländischen Seewinkel (Festetics & Leisler, 1970; Winkler & Herzig-Straschil, 1981; Kohler & Rauer, 1990) liegen nur vergleichsweise wenige Frühjahrsbeobachtungen vor, während im vorliegenden Material Nachweise vom Heimzug überwiegen. Nach Wüst (1982) lassen sich regionale Häufigkeitsunterschiede zwischen Heim- und Wegzug teilweise durch unterschiedliche Rastplatzwahl im Frühjahr und Herbst erklären. Auffallenderweise zeigen die einzigen Herbstnachweise der vorliegenden Untersuchung eine zeitliche Übereinstimmung mit einem invasionsartigen Auftreten des Goldregenpfeifers im bayrischen Ries im Herbst 1984 (Reicherzer, 1985).

Die Wahl der Rasthabitats läßt eine generelle Übereinstimmung mit den Befunden aus anderen Teilen Mitteleuropas erkennen, ein direkter Vergleich ist aber durch das Fehlen der in anderen Gebieten bevorzugten Wiesen nicht möglich. Eine fast obli-

gate Vergesellschaftung mit Kiebitzen scheint auch im Gebiet zu bestehen. Nach Barnard & Thompson (1985) wird die Verteilung nahrungssuchender Goldregenpfeifer in den westeuropäischen Überwinterungsgebieten wesentlich durch jene der Kiebitze beeinflusst, wobei gezielt Flächen mit hoher Kiebitzdichte angefliegen werden. Ein traditionelles Festhalten an bestimmten Rastplätzen (Klafs & Stübs, 1979) könnte das regelmäßige Vorkommen im Leitersdorfer Becken erklären.

5. Zusammenfassung

Über Durchzugsbeobachtungen an Goldregenpfeifern in den Jahren 1984 bis 1991 aus Ackerbaugebieten im Marchfeld, Tullner Feld und südlichem Weinviertel (Niederösterreich) wird berichtet. Bei 19 Beobachtungen wurden insgesamt 425 Exemplare festgestellt. Der größte Trupp umfaßte 80 Exemplare. Der Schwerpunkt des Auftretens lag am Heimzug. Neben Einzelheiten der Rastbiotope werden auch das Verhalten sowie die Vergesellschaftung mit anderen Arten beschrieben.

Summary

Contribution to the occurrence of Golden Plovers (*Pluvialis apricaria*) on farmland in eastern Austria

The paper reports about observations of migrating Golden Plovers (*Pluvialis apricaria*) on farmland in the Marchfeld, the Tullner Feld and the southern part of the Weinviertel (Lower Austria). A total of 425 specimens was seen on 19 occasions. The largest flock included 80 individuals. Most data were collected during spring-migration in march. A detailed description of resting sites and association with other bird species is given.

Literatur

- Barnard, C. J. & D. B. A. Thompson (1985): Gulls and plovers. The Ecology and Behaviour of Mixed-Species Feeding Groups. Croom Helm (London and Sydney), 302pp.
- Festetics, A. & B. Leisler (1970): Ökologische Probleme der Vögel des Neusiedlerseegebietes, besonders des World-Wildlife-Fund-Reservates Seewinkel (III. Teil: Möwen- und Watvögel, IV. Teil: Sumpf- und Feldvögel). Wiss. Arbeiten Bgld. 44, 301–386.
- Glutz von Blotzheim, U. N., K. M. Bauer & E. Bezzel (1977): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 7, Charadriiformes (2. Teil), Wiesbaden, 893pp.
- Klafs, G. & J. Stübs (1979): Avifauna der DDR. Bd. 1, Die Vogelwelt Mecklenburgs. Jena, 358pp.
- Kohler, B. & G. Rauer (1990): Phänologie des Limikolendurchzugs 1985–1988 im Seewinkel. BFB-Bericht 72, 5–28.
- Landmann, A. (1979): Zum Durchzug und Status der Limikolen (*Charadrii*) in Nordtirol. Egretta 22, 33–75.
- Mildenberger, H. (1984): Die Vögel des Rheinlandes. Bd. 1, Düsseldorf, 400pp.
- Ornithologische Arbeitsgemeinschaft Bodensee (1983): Die Vögel des Bodenseegebietes. Konstanz, 379pp.

- Reicherzer, S. (1985): Zum Durchzug des Goldregenpfeifers *Pluvialis apricaria* im Ries. Anz. orn. Ges. Bayern 24, 135–149.
- Reichholf, J. (1981): Süddeutsche Rekordzahlen von Goldregenpfeifern *Pluvialis apricaria* am unteren Inn. Anz. orn. Ges. Bayern 20, 87–89.
- Winkler, H. & B. Herzig-Straschil (1981): Die Phänologie der Limikolen im Seewinkel (Burgenland) in den Jahren 1963 bis 1972. Egretta 24, 47–69.
- Wüst, W. (1982): Avifauna Bavaria. Bd. 1, München, 727pp.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Ulrich Straka
Institut für Zoologie,
Universität für Bodenkultur
A-1180 Wien, Gregor-Mendel-Straße 33

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Egretta](#)

Jahr/Year: 1991

Band/Volume: [34_2](#)

Autor(en)/Author(s): Straka Ulrich

Artikel/Article: [Zum Vorkommen des Goldregenpeifers, *Pluvialis apricaria* L., in Ackerbaugebieten Ostösterreichs. 97-103](#)